

Kurt MEISSNER: *Japanese Woodblock Prints in Miniature: The Genre of Surimono*, Charles E. Tuttle Company: Rutland, Vermont, Tôkyô 1970, 143 S., 33 farbige Abb. (zu beziehen über Georg Lingenbrink, Hamburg)

Kurt MEISSNER: *Japanische farbige Holzschnitte mit versteckten Kalenderdaten*, Hans Christians: Hamburg 1971, 29 S. Text, 35 Abb., 3 davon farbig.

In dem vorzüglich ausgestatteten Buch gibt Kurt Meissner an Hand von 31 *surimono* aus seiner Sammlung und 2 aus dem Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, alle in Farbdrucken auf dickem Papier aufgezogen, erstmalig einen Überblick über die in der Holzschnittkunst Japans wesentliche Gruppe der *Surimono*. Der Autor umrankt die Abbildungen mit sachlichen Informationen über die Art des Genres und seine geschichtliche Entwicklung. Darüber hinaus gibt er Beschreibungen von Leben und Werk einzelner Künstler, die *Surimono* geschaffen haben, und weist den Leser auf öffentliche und private Sammlungen hin. Bibliographische Hinweise, eine Liste mit Namen und Lebensdaten von Künstlern, Angaben über verschiedene Holzschnittformate, die chinesischen Tierkreiszeichen und japanische Ärazeichnungen am Schluß des Buches, Glossarium und Index vervollständigen die Informationen.

Gelingt es dem Autor durch seine Auswahl aus der eigenen Sammlung und zwei weiteren Beispielen einen zureichenden Querschnitt des gesamten Genres zu präsentieren?

Betrachtet man *Gakuteis* Blatt mit Schreibutensilien (es ist von unglaublicher Sensibilität) oder das winzige von *Eizan*, wo bildliche Darstellung kaum mehr als ein Rahmen für die Gedichte ist, oder auch das Blatt von *Hokkei* mit *Kintarô* und Karpfen, erkennt man die Fülle der Möglichkeiten der Gestaltung des gleichen Sujets – hier der Glückwunschsymbole.

Landschaftliche Darstellungen können – wie bei *Hiroshiges* Seelandschaft mit *Fuji* – das gesamte Blatt bedecken mit den Gedichten links oben darin als bildnerisches Gleichgewicht zu den Mädchengestalten im Vordergrund. Bei einem Beispiel von *Toyohiro* dagegen nimmt das Landschaftsbild viel weniger Raum ein und dient eher als Schmuck und Gegengewicht zu der so eigenwilligen Kalligraphie der Gedichte.

Bei den *Surimono* mit vorwiegend figürlicher Darstellung ist die Nähe zum Formenkanon der öffentlich gedruckten, für den Handel bestimmten Holzschnitte am größten.

*Bijin* Porträts – prächtig bei *Hokusai* oder *Ukiyo-e*-Szenen wie die von *Hokuma* (auch auf dem Cover). Besonders grazil und elegant in der Gesamtform und der Anordnung der Gedichte etwa das *Shikibu*-Blatt von *Shigenobu*. Über die Bedeutung der Dame mit dem *Kakemono* einer Pagode in der Hand von *Gakutei* ließe sich sicher mehr aussagen.

Noch ein kurzer Blick auf *Surimono* mit Schauspielerporträts: Der Schauspieler *Danjûrô VII.* von *Toyokuni*, ein Blatt von prachtvoller Dichte, *Kunisadas* große Figur eines Schauspielers (Gedichte am oberen Rand) oder bei *Kuniyoshi* die übermächtige, beinahe rahmensprengende Figur eines Schauspielers, die Gedichte in die linke obere Ecke abgedrängt.

Auch ein spätes Beispiel aus *Ôsaka* ist dabei mit den Namen und Gedichten von 15 *ren*-Mitgliedern.

So hat Kurt Meissner mit seiner Auswahl doch wohl einen erschöpfenden Überblick über das gesamte Genre erreicht. Auf dieser Grundlage weiterzuarbeiten wäre eine lohnende und interessante Aufgabe für den Fachstudenten.

Die Betrachtung vom rein künstlerischen Standpunkt, des Verhältnisses von bildlicher Darstellung zur Kalligraphie, ist noch zu leisten für diese meist erstaunlich einheitlichen, gelungenen Ergebnisse der Zusammenarbeit zahlreicher Köpfe und Hände.

Wie der Autor schon aufgezeigt hat, sind die meisten Gedichte mehr oder weniger banale, stereotyp Verse zum Neuen Jahr und ihr Sinnzusammenhang mit der bildlichen Darstellung ist nur lose.

Eine eingehende Darlegung der stilgeschichtlichen Zusammenhänge dagegen wäre wünschenswert. Vielleicht würde dabei, etwa durch ikonographische Erläuterungen, sogar etwas mehr von den Assoziationen transparent werden, die sich beim damaligen Betrachter zwangsläufig einstellen.

Die Lektüre des *e-goyomi*-Büchleins bereitet besonderes Vergnügen. Kurt Meissner gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst herauszufinden, wo im Bilde die Zahlen für die kurzen oder langen Monate des jeweiligen Mondjahres verborgen sind – soweit das die Reproduktionen noch erkennen lassen.

Der Autor zeigt uns eine Auswahl aus seinen drei hübschen Alben mit datierten Neujahrsglückwunschlättern und gibt eine kurze Beschreibung der einzelnen Farbholzschnitte. Im spätesten Blatt von Hiroshige, das eine Vorlesung aus dem *Genji-monogatari* darstellt, gelten die Zahlen auf den einzelnen Schriftrollen für die langen Monate.

Diese, wie zwei weitere farbige Reproduktionen, sowie detaillierte Ausführungen über die Art der Farbtöne und die chemische Zusammensetzung der verwendeten Farben ermöglichen eine Vorstellung von dem Charme dieser kleinen Kostbarkeiten, die durch farblose Abbildungen allein nicht zu erreichen ist.

Ein prachtvolles *e-goyomi* mit Schauspielerporträts auf Fächern aus dem Jahre 1787 von Shunshô, hier nur erwähnt, war bereits im Surimono-Buch fast in Originalgröße abgebildet.

Da sich das schöne Surimono-Buch in erster Linie an den Sammler und Kunstliebhaber wendet, mußte es in englischer Sprache erscheinen, weil in Deutschland dafür leider zu wenig Resonanz zu erwarten ist.

Doch auch dem Kenner werden die beiden Bücher Anregungen geben und viel Freude bereiten.

Irmelin Ramme (Hamburg)